

## *Aconitum napellus* – der Sturmhut

Der Sturmhut ist auch als Blauer Eisenhut bekannt und eine häufig in den Alpen anzutreffende, sehr giftige Pflanze. Er gehört zur großen Familie der Hahnenfußgewächse (*Ranunculaceae*), die rund 2500 Arten umfasst. Damit ist *Aconitum napellus* nicht nur mit bekannten Blumen wie dem Adonisröschen, den Akeleien oder den Trollblumen verwandt, sondern auch mit Arzneipflanzen wie *Pulsatilla pratensis* (Wiesenkuhsschelle), *Helleborus niger* (Schneerose) oder *Delphinium staphisagria* (Stephanskraut), welche vor allem in der Homöopathie eine große Rolle spielen.

Der Gattungsname (*Aconitum*) soll von einem Hügel namens "Aconitus" nahe der antiken Stadt Heraclea Pontica (heute Karadeniz Ereğli) am Schwarzen Meer abgeleitet sein, wo das giftige Kraut einst entdeckt worden war. Die

Bezeichnung der Art (*napellus*) weist auf die Form der Wurzel hin, die einer Steckrübe (lateinisch: *napus*) ähnelt.

Wer schon einmal auf Wanderwegen in den Alpen unterwegs war, ist mit großer Wahrscheinlichkeit an einem Sturmhut vorbeigelaufen: Die Pflanzen mit den charakteristischen, blauviolettten Blüten und den gefingerten Blättern lieben kühle, feuchte, kalkhaltige Lehm- und Tonböden, daher findet man sie oft in kleinen, feuchteren Senken oder Mulden. Das natürliche Verbreitungsgebiet in Europa sind die höheren Lagen der Mittelgebirge.

Doch Vorsicht: Als Souvenir oder Beigabe zu einem kleinen Blumensträußchen ist der Sturmhut keineswegs geeignet! Schon durch den Kontakt mit der Blüte oder den Blättern können Vergiftungssymptome auftreten. Außerdem steht der Sturmhut in Deutschland, Österreich und in der Schweiz unter Naturschutz.

Dass *Aconitum* sehr giftig ist, war schon im Altertum bekannt. In der griechischen Mythologie ist das Gift aus

den Zähnen des Höllenhundes Cerberus entstanden, und dieser hat dann in einem Anfall rasender Wut grüne Felder mit seinem Speichel besprengt. Dort ist dann der Eisenhut gewachsen. In den Metamorphosen des Ovid wird beschrieben, wie Medea die Giftpflanze von

der Schwarzmeerküste mitbrachte, um damit ihren Stiefsohn Theseus, den König von Athen, zu vergiften – was allerdings scheiterte, so dass Medea Athen verlassen musste. Als 117 n.Chr. durch den römischen Kaiser Trajan erste Gesetze gegen Giftmischerei erlassen wurden, war damit auch das Anpflanzen von Eisenhut in den Gärten verboten.

Auch aus dem Mittelalter sind Schilderungen über die Giftwirkung von *Aconitum* überliefert. Der berühmte Arzt Pierandrea Mattioli führte Experimente an Gefängnisinsassen durch, um die Giftwirkung zu studieren: Der Gefangene klagte

zunächst über Druck in der Brust und wurde ohnmächtig. Die Verabreichung eines Gegengifts bewirkte nichts, und so war schließlich der Puls nicht mehr tastbar, auf der Stirn stand kalter Schweiß, der Mann erbrach sich heftig und starb mit bläulich verfärbtem Gesicht – eine eindruckliche Schilderung einer typischen Vergiftung mit *Aconitum*.

Die Vergiftungssymptome werden vor allem auf die Wirkung des Alkaloids Aconitin zurückgeführt, das in allen Pflanzenteilen – Wurzel, Blätter und Blüten – enthalten ist. In Louis Lewins berühmten Werk "Gifte und Vergiftungen" sind die verschiedenen Erscheinungen sehr detailliert geschildert und reichen von Brennen der Zunge über Übelkeit, Erbrechen, Kältegefühl, Taubheit, Kribbeln, Sehstörungen bis hin zu Krämpfen, Bewusstseinsstörungen und Koma. Eine Menge von ca. 2 Gramm der Wurzel wird als tödliche Dosis angegeben.



Foto: © Christian Lucae

## Medizinische Verwendung

Im 18. Jahrhundert versuchte Anton Freiherr von Störck (1731-1803), Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia, die Wirkung von Aconitum medizinisch nutzbar zu machen. Er verwendete Aconitum als schweißtreibendes und schmerzlinderndes Mittel. Auch andere, zeitgenössische Ärzte versuchten, den Eisenhut bei verschiedenen Arten von Schmerzen, Rheuma, Gicht und sogar bei Epilepsien einzusetzen.

Aufgrund der außerordentlichen Giftigkeit hat sich Aconitum als Phytotherapeutikum – also zur Verwendung in der Pflanzenheilkunde – aber nicht durchsetzen können. In der aktuell gültigen Monografie der Kommission E (Phytotherapie) des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM) wird Aconitum napellus negativ bewertet, d. h. von der medizinisch-phytotherapeutischen Verwendung wird abgeraten.

„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“  
(Hölderlin)

## Homöopathie

Ganz anders in der Homöopathie: Hier spielt Aconitum napellus bis heute eine herausragende Rolle. Aufgrund des speziellen Herstellungsverfahrens homöopathischer Arzneien ist eine direkte Giftwirkung nicht mehr zu erwarten – sofern nicht sehr tiefe Potenzen (z. B. D1, D2) verwendet werden. Die Anwendung von Aconitum ab der Potenzstufe D6 oder höher kann auf jeden Fall als sicher gelten.

Samuel Hahnemann (1755-1843), der Begründer der Homöopathie, beschrieb die homöopathische Wirkung der Arznei bereits 1805 in seiner allerersten, noch in Latein verfassten Arzneimittellehre, der "Fragmenta". Darin fasste er seine Beobachtungen aus eigenen Arzneimittelprüfungen zusammen und berichtete schon damals zahlreiche, bis heute fest im Arzneimittelbild von Aconitum verankerte Symptome: "Ist äußerst zur Ärgernis geneigt." – "Ist äußerst zur Schreckhaftigkeit geneigt." – "Zittern und Neigung zum Herzklopfen." – "Das geringste Geräusch ist ihm unerträglich." – "Klagende Befürchtungen eines nahen Todes." – "Todesangst." etc. Damit waren schon damals wesentliche Charakteristika beschrieben, die bei der homöopathischen Anwendung eine Rolle spielen.

## Das Arzneimittelbild

In den homöopathischen Arzneimittellehren sind mehrere tausend Symptome für Aconitum napellus beschrieben. Da niemand eine solche Menge an Informationen im Kopf behalten kann, werden die wichtigsten Symptome herausgegriffen und nach dem so genannten Kopf-zu-Fuß-Schema aufgelistet. Im Folgenden eine Zusammenfassung (gekürzt nach S.R. Phatak):

- *Allgemeines:* Die Symptome sind akut, heftig, schmerzhaft und erscheinen plötzlich. Beschwerden nach Schreck, Schock und Ärger. Nervöse Erregung, der

Die Symptomatologie von Aconitum wurde danach über Generationen homöopathischer Ärzte weitergegeben und verfeinert. Eine der anschaulichsten Schilderungen aus jüngerer Zeit stammt von Mathias Dorcsi (1923-2001), dem Doyen der "Wiener Schule der Homöopathie". Aus einer Vorlesung hier – sinngemäß – einige Ausschnitte: "Der **Sturmhut** wächst da, wo **Gefahr** ist, er ist eine Pflanze, die in den **Stürmen** der Alpen bestehen muss und in **Bedrängnis** gerät; dies spiegelt sich beim Patienten: **Herzinfarkt, Schlaganfall, Erkältungsfieber** – hochakute, oft lebensbedrohliche Erkrankungen; Aconitum ist *das Anfangsmittel* bei jeder akuten, hyperämischen Reaktion und **akuten Entzündungen**, angezeigt nach **Angst, Ärger, Aufregung, Schreck**, mit Wirkung auf das zentrale Nervensystem; Folgen von **Wind, Sturm, Gewitter, Föhn** und **Zugluft**; bei **Sonnenstich** [...]".

Gemäß dem Ähnlichkeitsprinzip in der Homöopathie kann Aconitum zur Behandlung verwendet werden, wenn wesentliche Elemente aus dem Arzneimittelbild mit den Symptomen des Patienten übereinstimmen: *Similia similibus curentur* – Ähnliches werde mit Ähnlichem behandelt.

Patient ist außer sich. Extreme Furcht, Blutandrang zum Kopf. Stechende und reißende Schmerzen. Gefühle von Brennen, Taubheit, Kribbeln und Ameisenlaufen. Überempfindliche Sinne. Beschwerden nach chirurgischen Eingriffen, Verletzungsschock.

- *Verschlimmerung (durch):* Schreck, Schock, Ärger; Erkältung; Einwirkung trockener Kälte, besonders wenn man schwitzt; nachts; Geräusch, Licht; Zahnung; Sonneneinstrahlung.
- *Besserung (durch):* Im Freien; in Ruhe. Warmer Schweiß.

- *Geist und Gemüt*: Große Angst, quälende Furcht und Unruhe. Furcht; vor dem Tod, vor Gedränge, vor der Zukunft. Zum Wahnsinn getrieben durch die Intensität der Schmerzen. Vorahnungen. Ängstlich, aufgeregt, nervös, fieberhaft.
- *Kopf*: Heiß, zum Bersten. Brennende Kopfschmerzen. Als wenn ein heißes Eisen um den Kopf gespannt wäre. Schwindel bei Aufrichten.
- *Augen*: Lider geschwollen und rot. Schießende Schmerzen in den Augäpfeln. Konjunktivitis von Fremdkörpern im Auge. Lichtscheu.
- *Ohren*: Sehr geräuschempfindlich.
- *Gesicht*: Ängstlicher Gesichtsausdruck; abwechselnd rot und blaß. Heiße, rote Wangen.
- *Mund*: Zahnschmerzen, Zähneknirschen. Zitternde Sprache, Stottern. Zunge taub; brennende Hitze.
- *Hals*: Trocken, heiß, zusammengeschnürt.
- *Magen*: Starker, brennender Durst. Erbrechen. Drücken in der Magengrube, das zu Atemnot wird.
- *Abdomen*: Berührungsempfindlich. Stuhlgang blutig, wässriger Durchfall bei Kindern an heißen Tagen.
- *Harnwege*: Harn spärlich, rot, heiß, schmerzhaft. Harnverhaltung, bei Neugeborenen. Blasenentzündung.
- *Genitalien*: Männer: Orchitis; Frauen: Ausbleiben der Monatsblutung nach Schreck oder Verkühlung. Nachwehen mit Angst und Unruhe.
- *Atemwege*: Husten heiser, trocken, kruppartig, schmerzhaft, bellend, pfeifend. Kehlkopfentzündung, Lungenentzündung. Hitzegefühl in den Lungen.
- *Herz*: Wie geschwollen. Herzklopfen, mit Angst, ohnmächtiger Schwäche. Schneller, kräftiger, stürmischer Puls. Bluthochdruck.
- *Extremitäten*: Taubheit im linken Arm, mit Kribbeln in den Fingern. Heiße Hände und kalte Füße. Arme und Beine kraftlos.
- *Haut*: Trocken, heiß. Gefühl wie von Eiswasser darauf.
- *Schlaf*: Ängstliche Träume, Schlaflosigkeit und Unruhe, durch Furcht oder Schreck.
- *Fieber*: Frost durchläuft ihn in Wellen. Hohes Fieber, trockene, brennende Hitze. Muss sich aufdecken.

**Wichtige Anmerkung zu den hier genannten Symptomen:** Im Laufe der letzten 200 Jahre wurden tatsächlich schwerwiegende Krankheitsbilder wie hohes Fieber, Meningitis, Herzinfarkt, Schlaganfall, etc. mit Aconitum napellus behandelt – lange, bevor es die moderne Notfallmedizin gab. Daher sind viele derartige Symptome und Indikationen in der Arzneimittellehre verzeichnet. Heutzutage gilt selbstverständlich immer: **In Notfällen oder bei unklaren, bedrohlich wirkenden Zuständen immer die Rettungsleitstelle anrufen, Telefon 112.**

### Aconitum in der homöopathischen Hausapotheke

Wohl nicht ganz zufällig beginnt die Arznei mit "A": Als Anfangsmittel sollte Aconitum in jeder Hausapotheke vorhanden sein – nach alphabetischer Ordnung findet man es meist auch **an erster Stelle**. Der Sturmhut ist eine typische Arznei für Anfangsstadien von

akuten entzündlichen Erkrankungen, die urplötzlich und "sturmartig" auftreten und mit Fieber, Unruhe, Herzklopfen oder auch Angst einhergehen. Typische Auslöser sind: Ein Aufenthalt im trockenkalten Wind, ein akuter Schreck oder Schock.



Abbildung: Historische Notfallapotheke von Nelson (London), Foto: © Christian Lucae

### Praktische Anwendungsbeispiele

- Bei beginnendem Infekt, der sich noch nicht lokalisiert hat: D12, 3 Globuli direkt unter die Zunge, bis zu 3x täglich (Empfehlung für Kinder, nach der *Sandkastenfibel*, KVC Verlag)
- Alternativ: D30 oder C30, 3 Globuli als Einmalgabe, bei beginnender Erkältung mit Frösteln, nachdem man geschwitzt hat und anschließend in kalter Zugluft stand. 3 Globuli gegebenenfalls nach 1-2 Stunden wiederholen.
- Bei Pseudokrupp der Kleinkinder, mit plötzlich um Mitternacht aus dem Schlaf heraus auftretendem, bellendem Husten: 3 Globuli C30, gegebenenfalls nach 20-30 Minuten wiederholen.
- C200, 3 Globuli nach großem Schreck oder Schock, z. B. Anblick eines Autounfalls.

Wie immer gilt in der Homöopathie: Die Auswahl der passenden Arznei ist am wichtigsten! Für die Dosierung gibt es oft unterschiedliche Empfehlungen, die je nach persönlichen Erfahrungen des Autors (bzw. Arztes) etwas voneinander abweichen können.

### Aconitum in der Homöopathieforschung

In einer randomisierten, doppelblinden, placebokontrollierten Crossover-Studie aus der Schweiz wurde *Aconitum napellus* C30 verwendet, um die Reaktion auf gesunde Testpersonen zu beobachten. Als schnell wirkende Akutarznei schien *Aconitum* für die Fragestellung prädestiniert, um rasche und deutliche Ergebnisse zu erhalten. 27 Personen erhielten entweder die Arznei oder ein Placebo. Das Fazit der Studie lautete: Zwischen den Reaktionen von gesunden Probanden auf *Aconitum napellus* C30 und auf Placebo war ein deutlicher Unterschied nachweisbar (Piltan 2009).

In einer experimentellen Studie aus Pakistan sollte mit 24 Kaninchen überprüft werden, ob *Aconitum napellus* eine fiebersenkende Wirkung hat. Dazu wurde den Kaninchen Backhefe unter die Haut gespritzt, damit sie Fieber entwickelten. Anschließend wurde entweder Paracetamol, *Aconitum* C200 oder C1000 verabreicht. Tatsächlich fand sich ein signifikanter Temperaturabfall nach Gabe der Hochpotenzen, wenn auch nicht so stark wie nach Paracetamol (Ahmad 2017).

Eine französische Doppelblindstudie untersuchte die Wirkung von *Aconitum* auf postoperative Schmerzen und Unruhe bei Kindern. 50 Kinder wurden entweder mit der Arznei oder mit Placebo behandelt. Die Autoren folgerten, dass *Aconitum* in 95% der Fälle gute Resultate in der Behandlung liefert (Alibeu 1990). Speziell für diese Indikation – Unruhe bei Kindern nach Operationen oder in anderen, schwierigen Situationen in der Kinderklinik –, wurden auch im Rahmen des Förderprojekts "Homöopathie in der Pädiatrie" der Karl und Veronica Carstens-Stiftung sehr gute Erfahrungen gemacht.

### Fazit

Zwar spielt *Aconitum napellus*, der Sturmhut, wegen seiner starken Giftigkeit in der Pflanzenheilkunde heutzutage keine Rolle mehr, er wird aber in homöopathischer Potenzierung und deren korrekter Anwendung zu einer wunderbaren Arznei, die sich bei zahlreichen, akuten Krankheiten tausendfach bewährt hat.

**Quellen und Referenzen können bei Natur und Medizin angefragt werden.**

Werden Sie Mitglied  
bei NATUR UND MEDIZIN

Informieren Sie sich im Internet  
unter:

<http://www.naturundmedizin.de>  
über die vielen Vorteile einer  
Mitgliedschaft:

- Zeitschrift „NATUR UND MEDIZIN“
- Ratgeber zur Gesundheit
- Patientenratgeber
- Arzt-Suchdienst
- Klinik-Suchdienst
- Patientennetzwerk
- Hilfe zur Selbsthilfe

Schreiben Sie uns. Rufen Sie uns an.  
Wir freuen uns auf Sie!

NATUR UND MEDIZIN e.V.  
Am Deimelsberg 36  
45276 Essen  
Tel.: 0201 56 305-70  
Fax: 0201 56 305-60

# KoKo

Das nächste Thema:

- Myrrhenbaum – *Commiphora myrrha*

### Impressum

Herausgeber: NATUR UND MEDIZIN e.V.  
Geschäftsstelle: Am Deimelsberg 36,  
45276 Essen, Tel.: 0201 56305-70  
Autor: Christian Lucae  
Gestaltung: eye-d Designbüro, Essen  
Verantwortlich: Dr. Dorothee Schimpf,  
Geschäftsführerin NATUR UND MEDIZIN e.V.